



## Wer hat meinen Pulli genäht?

Marke macht Produktion ihrer Kleidung transparent.

Wenn auf dem Etikett eines Pullis ein QR-Code steht, verbirgt sich dahinter nicht unbedingt eine Waschanleitung - im Falle der Modemarke Naturaline lässt sich darüber online nachverfolgen, wo das Kleidungsstück genau hergestellt wurde. Funktioniert so: Mit dem Smartphone wird der Code gescannt, dazu eine Nummer vom Etikett eingegeben - und es erscheinen Daten etwa zum Farmer oder

der Näherei des Pullis. So soll die Herstellung der Kleidung transparent gemacht werden.

Die müsse über die ganze Produktionskette fünf Werten entsprechen, sagt Thomas Gemmecke von der Reimei AG, die das Schweizer Label Naturaline nun auch in Deutschland vertreibt: „biologische Baumwolle, CO<sub>2</sub>-neutral, fair, ökologisch und rückverfolgbar bis zum Anbau“. Letzteres sei etwa mög-

lich, da man den Kleinbauern in Tansania und Indien die komplette Abnahme garantiere. Zudem werden sie geschult, „etwa zur Schädlingsbekämpfung ohne Chemie“.

Am Ende entsteht schlichte, zeitgemäße Kleidung für Männer und Frauen. Nichts, was man nach einer Saison nicht mehr tragen kann. Denn langlebig sollen die Teile nicht nur hinsichtlich des Materials sein. AST

Männermode von Naturaline  
FOTO: A. KÖRNER/GETTY/MESSER FRANKFURT

# Fairer Stil

VON ANTONIE STÄDTER

Eine Strumpfhose aus dem Meer. Klingt komisch, gibt es neuerdings aber tatsächlich - gewissermaßen. Vorgestellt wurde sie in dieser Woche bei der Berliner Fashion Week. Denn während des alle halbe Jahre steigenden Spektakels rund um die neuen „Must-haves“, um Laufsteg-Schönheiten und Promis in der ersten Reihe gibt es auch zwei Veranstaltungen, die ein bisschen anders sind.

Zur Frage, welche Schnitte, Farben oder Accessoires in der nächsten (in dem Fall Herbst/Winter) Saison angesagt sind, kommt auf den Messen „Ethical Fashion Show Berlin“ und „Greenshowroom“ jene nach der Nachhaltigkeit hinzu. Und die zeigt sich längst nicht mehr nur im T-Shirt aus Bio-Baumwolle. Die Modemacher haben etliche Ideen für ökologisch und fair produzierte Kleidung.

Womit wir wieder bei der Strumpfhose wären - nur ein Beispiel der ganz verschiedenen Konzepte und Kreationen von Labels auf den beiden „grünen“ Messen im Berliner Postbahnhof, die dort Einkäufern und Medien präsentiert wurden. Das Garn für die

**MODE** Nachhaltig produzierte Kleidung wird immer gefragter - wie auch auf der Berliner Fashion Week zu spüren ist.

Strumpfhosen der „Kunert Blue“-Serie besteht aus recycelten Nylonabfällen, und zwar zum Großteil aus alten Fischernetzen aus dem Meer, wie die Markenverantwortliche bei Kunert, Susanne Mayr, erklärt.

„Die Geisternetze werden in den Meeren von Fischern eingesammelt, später gewaschen, geschreddert und zu Granulat verarbeitet.“ Daraus entsteht schließlich das Garn, das der Strumpfhosenhersteller von einem spezialisierten Anbieter bezieht. Vorteil: Das Material verschwindet aus den Meeren, und es entsteht Neues daraus.

Obwohl die Strumpfhosen, die es in verschiedenen Farben und Stärken (ab 16 Euro) gibt, erst jetzt beziehungsweise einige Varianten erst im Sommer auf den Markt kommen, sei die Resonanz bereits enorm, sagt Susanne Mayr und holt eines der Modelle hervor, die in recyceltem Papier und ohne Plastikelemente verpackt sind.

Man sieht ihnen die Nachhaltigkeit nicht an, sie wirken ganz gewöhnlich. Zwar sind sie nicht so weich wie manch andere Strumpfhose - doch das liege daran, dass man keine Weichmacher verwenden, betont die Markenverantwortliche, die auch von einer Ko-

operation mit dem ebenfalls in Berlin vertretenen Label Lanisus berichtet. Dieses hat sich auf puristische Mode aus ökologischen Rohstoffen spezialisiert, die unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wird. Bei der Zusammenarbeit sind Walkmäntel aus Bio-Schurwolle und dazu passende Strumpfhosen entstanden - in sechs Farben, von „Nougat“ bis „Curry“ (siehe großes Foto rechts).

Vor nicht allzu langer Zeit noch eine eher wenig beachtete Nische, hat sich „grüne“ Mode - die im Übrigen längst nicht mehr nach Öko-Klischee aussieht - zu einem immer wichtigeren Thema in der Branche entwickelt. In Zeiten, da sich immer mehr Menschen für Inhaltsstoffe im Essen interessieren (Stichwort bio, vegan und Co.), wollen viele auch wissen, woraus und unter welchen Bedingungen Kleidungsstücke hergestellt wurden. „Insbesondere auf Seiten des konventionellen Handels registrieren wir weiter steigendes Interesse“, sagt Olaf Schmidt von der Messe Frankfurt, die die „Ethical Fashion Show Berlin“ und den „Greenshowroom“ organisiert. Dieses Mal habe es mit 179 internationalen Labels eine Rekordbeteiligung gegeben.



Ein Outfit des Hamburger Labels  
FOTO: JAN 'N JUNE

## Schickes aus Müll

Designerinnen nutzen Plastik.

Juliana Holtzheimer trägt an diesem Messetag in Berlin ein blau-graues Top, das mit seinem satinierten Glanz elegant daherkommt. Was nicht zu sehen ist: „Es besteht aus Polyester recycelter Plastikflaschen.“ Polyester, und das auf einer „grünen“ Messe wie dem „Greenshowroom“! „Das Material hat ein ganz doofes Image“, sagt sie. Und die Branche rund um nachhaltig produzierte Kleidung nutze vor allem Naturmaterialien: Bio-Baumwolle, Hanf, Leinen. Doch: „Es gibt solches Polyester und solches.“ Und hier, bei dem Top ihres Labels „Jan 'n June“, komme ja eine vorhandene Ressource zum Einsatz, so die 26-Jährige. „Unser Ansatz ist, dass wir Müll noch einmal verwenden.“ Wir, das sind sie und Label-Mitgründerin Anna Bronowski.

Die beiden lernten sich bei ihrem Studium des Mode- und Designmanagements in Hamburg kennen. Zwei junge, modebegeisterte Frauen, die dabei viel

über Textiltechnologie und die Strukturen der Branche lernten. Und überlegten, wie Kleidung nachhaltiger produziert werden kann - bei Stoffen und Sozialstandards. Oder, wie Juliana Holtzheimer es ausdrückt: „Es kann nicht sein, dass ein großer Latte Macchiato bei Starbucks mehr kostet als ein T-Shirt.“ 2014 gründeten sie „Jan 'n June“ - „unsere Mode sollte modisch und bezahlbar sein“. Und eben den ethischen Ansprüchen genügen. Die verwendeten Stoffe, zu denen auch Naturmaterialien wie Bio-Baumwolle gehören, sind zertifiziert.

Dabei verfolgen die Designerinnen mit ihren Stücken im mittleren Preissegment einen eher minimalistischen Stil. Neben Teilen in Schwarz, Weiß und Grau ist in der neuesten Kollektion auch Schicks in Blaugrau und Rosa zu haben. AST



Die Strumpfhose aus Fischernetzen gibt es passend zum Mantel.  
FOTO: LANISUS/KUNERT

## Ananasfaser wird zu Leder-Ersatz

Taschen und Rucksäcke - nicht nur - für Veganer

Christina Bussmann ist weder Vegetarierin noch Veganerin. Trotzdem kam die aus Berlin stammende Designerin, die seit zehn Jahren auf Mallorca lebt und arbeitet, auf die Idee, zusätzlich zu ihren Taschen aus pflanzlich gegerbtem Leder eine Kollektion ohne tierische Stoffe als Alternative für Veganer zu entwerfen. Und stieß auf Piñatex: „Das Material wird aus den Fasern von Ananasblättern hergestellt, damit ist es gleichzeitig sehr nachhaltig“, erklärt

die Gründerin des vor knapp drei Jahren entstandenen Labels „Maravillas Bags“, die schlichtes Design mit traditioneller Handwerkskunst verbinden möchte.

Aus dem Leder-Ersatz, ein leichtes, abwaschbares Material, dezent glänzend und mit einer knittigen Struktur, fertigt sie Taschen sowie andere Accessoires. Und die kommen nicht nur bei Veganern an. Inzwischen verkauft sie etwa genauso viele Taschen aus Ananasfasern wie aus Leder. AST



Leicht: Rucksack aus Ananasfaser  
FOTO: MARAVILLAS BAGS

# Matte Lacke und Plüschiges in Knallfarben

Neue Wohntrends von der Kölner Messe: Daran kommt man dieses Jahr im Möbelhaus nicht vorbei.

VON J. NAUE UND S. A. MAYER

Auf der noch bis Sonntag laufenden Möbelmesse IMM Cologne in Köln lassen sich einige Trends ausmachen. Ein Überblick:

**Samtige Optik.** Wer es zu Hause gemütlich mag, den dürfte freuen, dass Möbel in samtiger Optik in sind. Viel Plüschiges in knalligen Farben ist zu sehen.

**Essbänke.** Seit einiger Zeit gibt es immer mehr gemütliche weiche Sitzmöbel für den Esstisch. Zunächst kamen dort Sessel zum Einsatz, nun liegt ein Fokus auf bequemen Essbänken.

**Hausbar.** Schränke mit versteckter oder offen sichtbarer Bar sind wieder im Kommen - man sieht auf der IMM immer mehr davon. „Es ist ein Luxusmöbel, man

braucht es scheinbar nicht“, sagt Designer Christian Haas. „Aber es ist ein tolles Stück, um einen guten Drink zu zelebrieren.“

**Massive Holztische.** Die Esstische als Zentrum für die Familie werden immer größer - und dabei setzen sich massive Holzplatten als Material durch. Oft lassen sich noch die Maserungen des Baumstamms erkennen.

**Beistelltische.** Beistelltische stehen weiter im Fokus der Möbeldesigner. In diesem Jahr besonders auffallend: Viele Firmen nutzen dünne Stäbe für das Untergestell.

**Grün.** Bereits 2016 waren Grüntöne für Möbel, Stoffe und Deko-Objekte gefragt. Auch jetzt setzen Firmen auf grüne Stücke - nicht nur in Grasgrün, sondern vor allem auch in dunklen Nuancen.

**Mini.** In den Städten können sich viele Menschen nur kleine Wohnungen leisten, und es gibt immer mehr Single-Haushalte. Folglich wächst der Markt für multifunktionale und kleine Stücke.

**Lack in der Küche.** Lack und Melaminharz sind weiter die gefragtesten Oberflächen in der Küche. Es gibt eine Tendenz von hochglänzendem zu mattem Lack.

**Heimatdesign.** Kuckucksuhren, Hirschgeweihe, der Holzstuhl mit dem ausgesägten Herz: „Heimatdesign hat für viele Menschen einen kultigen Charakter bekommen“, berichtet Ursula Geismann vom Verband der Deutschen Möbelindustrie.

**Kugelrunde Lampen.** Lampen sollen auffällig sein. Gerade runde Lampen sind wieder angesagt.